

In Nagold werden gegenwärtig außerlesen gute Kartoffeln zu nur 24 kr. per Simri verkauft. Auch die Viehpreise fallen dort und in der Gegend. Nur die Holzpreise steigen, da viel ausgeführt wird.

B a d n a n g.

Haus- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des Kaufmann Weittinger von hier, kommt am Samstag den 23. Febr. d. J. Nachmittags 2 Uhr im zweiten Aufstreich zum Verkauf:

G e b ä u d e :

Eine 2stöckige Wohnung, Remise, Magazin und gewölbter Keller in der Korngrasse, neben Gottfried Meßger u. Gottlieb Meßger, Anschl. 2000 fl.
Ein gewölbter Keller unter der Scheuer des Gottfried Stelzer, Schuhmacher am Delberg, neben Meßner Eschers Haus und Dr. Müllers Garten, Anschlag 300 fl.
Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Kaufladen, Remise und gewölbtem Keller in der Spaltgrasse, neben dem Weg und Ludwig Reichert, Anschlag 2500 fl.

G ä r t e n :

4 1/2 Mrg. 22,7 Rth. Gras-, Baum- und Gemüsegarten in den Bergenäckern, neben dem Weg u. Engelwirth Wölfling, angekauft um 2200 fl.
1/2 Mrg. 29,0 Rth. im Zwischenackerle, neben Stadtrath Belz Wittwe und Michael Holzwarths Wittwe, angekauft um 150 fl.
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 18. Februar 1856.

Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g.

Haus- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Gottfried Escher, Meßners von hier, kommt am Samstag den 23. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr im zweiten Aufstreich zum Verkauf:

G e b ä u d e :

1/2 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen, einem Stall und gewölbtem Keller am Delberg, neben sich selbst und der Stadtgemeinde.

G ä r t e n :

46,4 Rth. Gemüsegarten beim Haus, neben dem Staat und Gottfried Stelzer. Zusammen angeschlagen zu 500 fl.
44,5 Rth. Gras- und Baumgarten in Bergenäckern, neben David Sorg und Gottlieb Stroth, angekauft um 81 fl.

A c k e r :

1/2 Mrg. 43,6 Rth. im Büttensfeld, neben Gottlob Haar und Immanuel Breuninger, Anschl. 70 fl.
1/2 Mrg. 10,5 Rth. im Benzwasen, neben Bernhard Fichtner und Gottlieb Gaiser, Anschl. 120 fl.

L ä n d e r :

44,8 Rth. am Weissacher Weg, neben Friedrich

B a d n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von S. Westphal.

Jakob. Jak. Bacher, Sattler, angekauft um 47 fl.
1/2 Mrg. 37,6 Rth. am Weissacher Weg, neben Friedrich Jälle und Friedr. Desterle, angekauft um 155 fl.
Willkürlich gebaute Acker:
1/2 Mrg. 12,9 Rth. Acker,
6,0 Rth. Steinriegel,

1/2 Mrg. 18,9 Rth. in der Winterlinge, neben Jakob Brigle und Gottlieb Escher, angekauft um 16 fl.
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 17. Februar 1856.

Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 28 kr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.
Den 19. Februar 1856. Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise v. 14. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen	14	56	14	24	—	—
" Dinkel	7	32	7	6	6	35
" Gerste	9	36	9	4	—	—
" Haber	5	14	5	3	4	51
" Roggen	12	16	11	12	—	—
1 Simri Gemischt	1	20	1	18	—	—
" Einforn	—	50	—	48	—	—
" Wicken	—	48	—	44	—	40
" Erbsen	1	28	1	20	1	12
" Ackerbohnen	1	12	1	8	1	—
" Linsen	1	28	1	24	—	—
" Welschforn	1	20	1	16	1	12

H a l l. Naturalienpreise vom 16. Februar 1856.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen	2	14	2	8	2	—
" Roggen	1	48	1	47	1	43
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	48	1	45	1	45
" Gerste	1	19	1	17	1	15
" Haber	—	39	—	36	—	31
" Erbsen	—	—	1	20	—	—
" Wicken	—	51	—	46	—	45
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—

S e l l b r o n n. Naturalienpreise v. 16. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittelere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	19	—	18	40	17	—
" Dinkel	8	—	7	21	6	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	40	10	23	9	12
" Gemischt	11	—	11	—	11	—
" Haber	5	15	4	57	4	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Narbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 16. Freitag den 22. Februar 1856.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. (Die Loosziehung und Musterung der Militärpflichtigen betreffend.)

Am Samstag den 1. März findet die Loosziehung

und am Samstag den 15. März die Musterung

auf dem hiesigen Rathhause statt. Die Herrn Ortsvorsteher, oder im Falle einer gesetzlichen Verhinderung, deren Stellvertreter, haben sich bei diesen Verhandlungen je Vormittags präcis halb 8 Uhr auf dem Rathhause hier einzufinden.

Denjenigen Vätern und Müttern, welche Berücksichtigungsansprüche auf Befreiung, Zurückstellung etc. für militärpflichtige Söhne bereits angebracht haben, oder noch anbringen wollen, ist zu eröffnen, daß sie am 1. März Nachmittags 3 Uhr sich auf hiesigem Rathhause einzufinden haben, wo das Erkenntnis über ihre Ansprüche von dem Bezirks-Rekrutirungsrathe werde gefällt und den Betreffenden in öffentlicher Sitzung werde verkündet werden. Die Herren Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen sich so zeitig auf den Weg machen, um präcis zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause ein-treffen zu können, indem verspätetes Eintreffen unnachlässiglich mit Ungehorsamsstrafen geahndet werden müßte. Ueber diejenigen, welche den Erbheulidigungs-Eid noch nicht ablegten, haben die Ortsvorsteher am Tage der Loosziehung namentliche Verzeichnisse mitzubringen.

Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalte, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß,

in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.
Gottlieb Hü t t e r, Hafner von Badnang, Montag den 31. März 1856 Morgens 8 Uhr zu

Bachnang. Anschließbescheid: Am Schlusse der Liquidation. Den 20. Februar 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

Revier Weissenbach

Kuh- und Brennholz-Verkauf.

Am 26. und 27. d. aus dem Staatswald Dohsenhan: 1 Buche, 243 Stück tannene Lang- und Klotzholz, darunter eine Zahl Holländerstämmen; ferner 10 Klasten buchene Scheiter, 63 Klasten ditto Brügel, 35 Klasten tannene Scheiter, 12 Klasten ditto Brügel und 4200 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag bei Waldenweiler; am ersten Tag kommt das Brennholz zum Verkauf.

Reichenberg, den 19. Februar 1856.

Königl. Forstamt. v. Besserer.

Spiegelberg.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Bäckers Andreas Gottlieb Unterzuber von Spiegelberg wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- Einem halben Wohnhaus,
- Einer halben Scheuer,
- 4 Grundstücken auf Spiegelberger,
- 2 " auf Hofstäger und
- 1 " auf Dauernberger Markung, zusammen angeschlagen zu 880 fl.

am Freitag den 14. März d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause in Spiegelberg zum öffentlichen Verkauf gebracht werden.

Murrhardt, den 14. Februar 1856.

Königl. Amtsnotariat. Häcker.

Nichelbach, Schultheiserei Reichenberg.

Liegenschafts- und Fahrnißverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Jakob Köfler dahier wird unter waisengerichtlicher Leitung

Montag den 25. d. M.

ein Fahrnißverkauf und

Dienstag den 26. d. M.

ein Liegenschaftsverkauf in der Wohnung des Erblassers durch Aufstreich stattfinden. Die Fahrniß besteht in häuslicher Geräthschaft, Hausrath, Schreinwerk, etwas Betten und Leinwand, wenigen Saatfrüchten und ungefähr 20 Simri Kartoffeln. Die Liegenschaft besteht in einem halben Hofgut mit Haus- und Scheuer-Antheil und ungefähr 20 Mrg. Garten, Acker, Wiesen, Weinberg und Wald.

Liebhaber hiezu wollen sich an genannten Tagen je Morgens 8 Uhr im Verkaufsort einfinden und wird bemerkt, daß auswärtige unbekannte Liegenschaftsliebhaber ohne obrigkeitliches Prädikat-

und Vermögenszeugniß bei dem Aufstreich nicht zugelassen werden.

Reichenberg, den 18. Februar 1856.

Waisengericht. vdt. Schultheisenamt. Molt.

Sulzbach.

Hofguts-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben kommt die zur Verlassenschaftsmasse des Philipp Gruber von Siebenbrunn gehörige Liegenschaft am Donnerstag den 6. März d. J. Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause in öffentlichem Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

- der Hälfte an einem Wohnhaus, Scheuer, Wagenhütte, Waschhaus und Hofraum,
 - 3 Mrg. Gärten,
 - 29 Mrg. Aekern,
 - 11 Mrg. 2 Bril. Wiesen,
 - 35 Mrg. 1/2 Bril. Wald, und
 - 5 Mrg. 3 Bril. Viehwaide,
- 1/3 des Kaufpreises ist baar, 2/3 sind dagegen in verzinslichen Zielem abzubehalten.

Auswärtige Liebhaber müssen sich bei der Versteigerung durch gemeinderäthliche Vermögenszeugnisse ausweisen.

Den 8. Februar 1856.

Waisengericht.

A. A.: Schultheiß Wenzel.

Grosaspach.

Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Jak. Traub, Bäckers von hier, kommt am Mittwoch den 5. März Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause dahier zum Aufstreich:

- ein einstodriges Wohnhaus in der Spengelgasse mit Bäckereieinrichtung, Anschlag 350 fl.,
 - eine Scheuer neben dem Haus, Anschlag 100 fl.,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Februar 1856.

Schultheisenamt.

Strümpfelbach. (Gefundenes.)

Bergangenen Mittwoch den 20. d. M. wurde auf der Straße zwischen hier und Grosaspach eine Wende gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Erlass der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Schultheisenamt. Kübler.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Nächsten Sonntag habe ich den Dreiecksbaktag, wozu höflich einlade. Gottlieb Finzer, am Aspacher Thor.



Bachnang. Witlefer-Gesuch. Es wünscht Jemand den Schw. Merkur mitzulesen, der täglich Vormittags von 10-11 Uhr abgeholt werden könnte. Näheres ertheilt die Expedition des Murrthalboten.

Bachnang. Englische Patent-Wagenschmiere empfiehlt Hermann Richter.

Sulzbach. Niederlage von Aunftmehl in allen Sorten zu den billigsten Preisen bei Kaufmann Glock.

Bachnang. Bekanntmachung. Wegen anderweitigen Unternehmungen beabsichtige ich mein Ladengeschäft ganz aufzugeben, und um diesen Zweck bald möglichst zu erreichen, verkaufe ich von heute an Ellenwaaren zu herabgesetzten Preisen. Louis Winter.

Rietena. Holz-Verkauf. Im Privatwald Reuthäule werden am 25., 26., 27. und 28. Februar 1856 je Morgens 9 Uhr im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

- 3 Birnbaum-Stämme, 5-12' lang und 12-14" mittl. Durchmesser, 100 Klasten buchene Scheiter und Brügel, und 30,000 Stück Wellen.
- Das Stammholz wird den ersten Tag verkauft. Die Abfuhrwege sind gut und der Wald liegt ganz nahe am Ort. Liebhaber hiezu werden freundlich eingeladen.

Die Privat-Gesellschaft.

Geld-Offert. Gegen gefessliche Gütersicherheit sind 600 fl. Privatgelber sogleich auszuleihen und zu erfragen bei der Redaktion.

Mannweiler bei Graab. Brauntwein, die Eismaß um 30-36 fr., je nach den Stärtegraden, verkauft. Gutsbesitzer Kübler.

An der Klaus. Eine Reise-Erinnerung aus dem Jahre 1852. Von W. D. v. Horn.

(Fortsetzung.) Aber es ist ein merkwürdig Dienderl gewesen. So schön war keins im Böhmenland und keins im Tyrol, von Brixen bis Landes und vom Karwendel bis zum Ortler, das hat alle Welt gesagt.

die zur Klaus beichten kam am Wallfahrtsfest. Aber wie es allmählich schöner worden ist, und ist aufgewachsen, schnad wie eine Tanne, und seine Augen haben gelehrt, wie zwei Sternlein, und sein Haar ist braun gewesen, wie eine Marone, die aus der Kolde fällt und lang, das es sich hat drauf setzen können, und hat ein Gesichtel gehabt, wie Milch und Blut und wenn's gefacht hat, hat Einem das Herz in der Brust gehuppft, als wollt's tanzen, so haben's natürlich auch die Buben im Land gemerkt, und um das Klausmareile geworben, wenn auch keiner wußt, von wannen es stammt, und wer seine Frau Mutter und sein Herr Vater war. Keiner aber hat sich rühmen können, das es ihm ein Buserl geben hätt'; keiner, das er durst' unter dem Fensterl stehen und mit ihm plaudern. Alle haben gesagt: Schön ist das Klausmareile, wie die Majonne; aber stolz ist's, wie eine Prinzessin und man meint, es wär' ander Blut in seinen Adern, als Bauernblut. Nicht anrühren hat Einer seine kleinen, weißen Bräsen dürfen, zu geschweigen, das Einer es gewagt hätte, so unversehens ein Buserl auf die frischen Lippen zu drücken, oder auf die Backen, die grad waren wie zwei frisch erblühte Rosen, die auf dem jungen Schnee liegen. Und obgleich das Blißdienderl jedem Menschen und auch jedem Buben so recht herzig freundlich war, so kam ihr doch Keiner nahe und von der Lieb schien kein Würzelchen in ihrem Herzen zu seyn. Sie hatte eine Nacht, die Reden ohne ein Wort zurückzureden, die ganz malefischig war und das Herz fiel auch dem Frechsten in die Schuhe, wenn sie ihn ansah mit den merkwürdigen Augen. „Ich denk' aber, dem Mareile hat das rechte Stündlein noch nicht geschlagen, und der Rechte ist noch nicht auf der Wallfahrt nach der Klaus gekommen, obgleich Jeder meinen mochte, er wär's und es auch gerne hätte seyn mögen. Nun war's auch grad nicht nöthig, das Einer auf die Wallfahrt kam. Es konnte sich auch wohl anders machen, und so hat sich's auch gemacht.

„Das Klausmareile war dazumal eben neunzehn Jahr alt, da hat's der Klausbauer einmal hinunter nach Mittenwald geschickt, das es ihm bei seiner Schwester, die dort an einen verheirathet war, der in dem schönen Haus wohnte, an dem der Maler das Erbe in lauter saubern Figuren und Geschichten gemalt hat. Es ist noch zu sehen und liegt der Post gegenüber. Da sollt' ihm das Mareile etwas andrichten, weil er die Gicht dazumal hatte und selber nicht hinkonnte, und seine Alte auch nicht. Da ist denn williglich das Mareile gegangen und die Klausbäuerin sah ihm noch nach und sagte zu dem Klausbauern, der am Kachelofen im Sorgstuhl saß: Razi, weißt', es wundert mich gar nicht, das die Buben alle in das Dienderl gedig sind! Es ist doch gar zu schön, und wenn man's gehen sieht, meint man, es hätt' unsichtbare Flügel und schwebet' über die Erd! Und der Alte dachte und sagte: Du dalkst Weib! „Als nun des Mittags das Mareile wieder den Weg rauf steigt, sitzt da ein junger Kerl, der hat einen Stutzen von der rechten zur linken Seit an-

hängen und von der linken zur rechten ein Gamsel und in der Hand hat er einen mächtigen Springstod. Er war müd von der Jagd und ruhet sich aus. Am grünen Hütle trug er den Gamsbart und den Schweif des Schildhahns; trug eine graue Suppe und gamseleberne Buchs. Der Bub aber war schön wie Keiner im Land herum, die zur Wallfahrt nach der Klaus kommen und wie das Mareile noch Keinen gesehen hatte.

„Als sie ihn ansah, schoß ihr das Blut ins Gesicht, als wär sie versprochen und das Herz poppert, wie toll, und doch ist's ihr nicht Angst vor ihm; sah auch nicht schlimm aus.“

„Kann war sie ihm nahe, so ruft er ihr zu: „Grüß' Di Gott, Du allerschönst Dienderl! Darf' i mit Dir gehen?“

„Warum nicht?“ sagt sie. „Der Weg ist nicht mein.“

„Warum trumpfst mich so ab?“ fragt er und bückt sich und schaut ihr ins Gesicht. „Sey mir doch nicht böß! Will Dir ja nichts zu Leid thun!“

„Da schaut sie ihn an und sagt: „Siehst auch so gar nicht aus.“

„Gelt?“ ruft er fröhlich und thut einen Jauchzer und jodelt in die Berge, daß es wiederhallt vom Karwendel bis zum Franzosenstein und vom Wetterstein bis zum Rechsberg, die alle um Mittenwald herumliegen.

„So gibt ein Wort das andre und in Scherz und Ernst sind sie zur Klaus kommen und sie wußten selber nicht wie. Sie waren so bekannt, als hätten sie sich schon hundert Jahr gefannt und so zutraulich, als wären sie Geschwisterkinder und sie sahen sich in's Auge, lachten und scherzten; aber der Loyfel, so hieß er, erzählt ihr auch, daß er einer Wittfrau Sohn aus dem Loisachthal sey, doch er sagte nicht: Wie bist Du so schön! Und war nicht züthunlich und nicht frech und von der Lieb und von dem Untersfensterkommen sprach er auch kein Pippswörtel.“

„Als sie zur Klaus kamen, fragt der Klausbauer: Mareile, wen bringst denn da mit?“

„Es ist der Loyfel. (was so viel heißt als Aloys), der Brenners Wittib Sohn aus dem Loisachthal drüben, der auf der Gamseljagd war, wie Ihr sehet. Er möcht um Herberg bitten für die Nacht.“

„Schon gut, sagt der Bauer und der Loyfel lupft sein Hütle und legt ab und fieng an zu plaudern mit dem Klausbauer, der auch ein Gamsjäger war, daß der Alte seine Lust dran hatte. Auf dem Heustadel war Platz genug für den Loyfel und bei der Nachtsuppen, die das Mareile gar gut kochen konnte, hätten noch Drei satt gehabt.“

„Morgens hat er sich bedankt und das Mareile hat ihm die Hand geben zum Abies und als er leise fragt: Mareile, darf ich mal wiederkommen? ist das Mareile roth worden, hat gesagt: Siehst denn nicht, daß der Weg offen ist? und ist in's Haus gelaufen.“

„Da hat der Loyfel schon gewußt, daß das keine abschlägige Antwort war und ist fröhlich fortgegangen.“

„Der Loyfel war aber nicht bloß ein Gamsjäger,

sondern auch ein Ergrauer und überall bekannt. Hatte viel gehört von dem Klausmareile und wie schön es sey, aber auch, wie stolz, und hatte sich vorgenommen, es heut' mal zu sehen. Daß es ihm unterwegs so in's Maul laufen thät, hat er aber nicht wissen können; war ihm aber desto lieber. Die Lieb hat er mit heimgebracht zu seiner Frau Mutter, hat indes nichts gesagt. Sie saß ihm aber sieben Klaster tief im Herzen, wie's in dem Schnaderhupfl heißt:

Du herzig, schön's Dienderl,
Du liegst mir im Sinn,
Du liegst mir im Herzen,
Sieben Klaster tief dein;
Und wenn i Dich sehe
So hebt's mir die Brust
Und ich juchze, Juchheisa!
Juchheisa! vor Lust!

„Daheim hat er keine Ruh gehabt und meint, er müßt allwil nach der Klaus laufen, um das schöne Mareile zu sehn; aber auch bei dem Mareile stand's nicht, wie vordem; denn es ist stille und nachsinnend rumgangen und thät alsfort seuffzen, daß selbst der Klausbauer meint, der Loyfel hab's ihm angethan.“

„Keine drei Tag waren in's Land gangen, so war auch der Loyfel wieder da und that, als käm er von der Gamsjagd, und das Mareile sah ihn eintreten in des Klausbauern sein Haus und wurde roth bis an's Ohrläpple, aber sie ist nicht herbeigegangen. Darauf hat er sie aufgesucht, hat mit ihr geschertzt und gefoset und das gefiel dem Mareile, weil er nicht von Lieb schwagt, denn das konnt sie nicht leiden, weiß die Andern alle thaten. Und als er fortgieng, sagt er: Auf Wiedersehen! Und das Mareile nickte dazu, und das war auch noch Keinem passiert.“

„Von der Zeit an hat das Mareile oft von seinem Fensterl ausgehauet auf den Weg, den der Loyfel kommen müßt und es war grad, als ob's ihn hätte herbeiguden mögen.“

„Damals sagt der Klausbauer zu seiner Frau: Credeuz, was meinst, mit dem Mareile und dem Loyfel ist's nicht lust und geheuer. Ich glaub', der hat mit seinen großen, hellen Augen einen Fernschuß gethan? Hätt' nichts dawider, denn der Bub ist brav und wenn er auch arm ist und seine Frau Mutter eine arme Wittib, so trägt's nichts aus, denn ich denk', wir geben dem Kind so viel, daß sie bestehen können. Mein Bruder erbt doch genug.“

„Laß es gehn, Nazi, hat die Klausbäuerin geantwortet, wie Gott will. Förder's nicht und hemm's nicht. Gott wird's mit dem Kind schon so machen, wie's ihm gut ist. Red'st Du mit ihm davon, so weiß ich schon, daß es das Köpfel laufen läßt, denn es ist wild, wie ein Gamsdthier und will nicht beirrt seyn, und stolz ist es, wie eine Gnädige. Es will halt allemweg seinen eignen Weg gehn. Führt sie Gott zusammen, so soll mir's recht seyn.“

„Das hat sich der Klausbauer hinter's Ohr geschrieben, wo's keine Lawine ausrutschen mag. Er sah's ein, daß seine Frau, die Credeuz, eine ge-

scheide Frau war, die wohl wußt, wie's in einem Weibsherzen aussehen thät.

„Als nun der Loyfel wieder kam, bracht' er dem Mareile ein Kreuzfädel mit, so klein, daß sie's hat anhängen können, und doch so wunderschön, daß man sich davor hätt' niederknien mögen, und war aus Elfenbein geschnit und das hatte er selber gemacht in acht Tagen oder etwas mehr. Da hat erst das Mareile und der Klausbauer gesehen, wie geschickt der Loyfel war. Das Mareile hat's vor Andacht und Pläße geküßt und hat ein schwarz Seidenbandel dran gemacht und hat's Sonntags umgehängt. Da hat's der Bruder Kapuziner gesehen, der zu selbiger Zeit auch ein feinalter Herr ist gewesen und hat's verwundert betrachtet und hat sich bei dem Loyfel auch eins bestellt, aber größer, für in das Tabernakel in die Kapelle und das hat er ihm gemacht, überaus schön und hat's in die Kapelle gestiftet und von da an war er Hahn im Korb bei dem Vater Florian, dem Kapuzinerbruder, der in der Klaus Mess' las; aber bei dem Mareile auch. Und das macht' sich so langsam, aber so sicher, daß es noch nicht Ostern war, so durft' der Loyfel schon an's Fensterl kommen und that's auch.“

„Da ist's denn schnell durch die Berg und Thäler gelaufen, der Loyfel aus dem Loisachthal, der Wittib Sohn, der Hungerleider und Bettelbub und Lump, der die Gamseln schnappt auf der Tyroler Seit, daß er Brod kriegen thät, der sey des Mareiles in der Klaus Liebster und das gab einen grimmigen Reid und Haß bei den Buben, denn es war manch' Reicher dabei, der das Madel genommen hätt', ob's gleich keinen Vater hatte und keine Mutter und ein Findling war. Da hatten viele Gift im Herzen gegen den Loyfel und schwuren ihm Rache und Verderben.“

„Als nun Ostern nahe war, kam der Loyfel mit seiner Frau Mutter nach der Klaus und freiet um das Mareile, wie es der Brauch und die Ordnung ist. Und der Klausbauer und seine Frauen rufen das Mareile und fragen's, ob's dann den Loyfel möcht?“

„Darauf hat es kurz gesagt: Wenn der Herr Vater und die Frau Mutter nichts dawider hätten und des Loyfel seine Frau Mutter es zufrieden wär, so wollt's schon seine Frau werden. Und so ist's denn fertig worden und der geistliche Herr, der Vater Florian, hat Verlobnis gehalten und es bis keine Maus mehr das Band entzwei, und Niemand war so glücklich, wie die Zwei, die sich so lange schon lieb hatten.“

„Das ist denn wieder wie ein Lauffeuer durch die Berge und Thäler gelaufen und in die Sennhütten auf den Almen gelaufen, und überall lochte den Buben das Blut, daß so ein Stroch aus dem Loisachthal käme und holte ihnen die Blume vor der Nasen weg, die so eine reiche Morgengab empfieng von dem Klausbauern, der sehr reich war, und schwuren Rache und Verderben dem Loyfel. In der Klaus hat das Niemand geahnt. Sie waren froh und glücklich und das Mareile nähete Tag und Nacht und der Klausbauer griff tief in

seinen Geldsack, wo die alten Zwanziger saßen, und die Klausbäuerin in die Truhe, wo sie ihr Weißzeug aufbewahrt, Alles, um des lieben Mareiles Haushalt herzurichten, denn nach Ostern, wenn die geschlossene Zeit herum wär, sollt' Hochzeit seyn, aber das Mareile und der Loyfel sollten bei der Klaus bleiben und im Haus bei den Alten wohnen, bis sie todt wären, wo dann der Hof sollt' kommen an die rechten Erben. Da konnten sich die Jungen etwas sparen und machen, daß sie hinterher, wenn die Alten todt wären, sich gut stünden.“

„Ich weiß nicht, ob etwas auskam von Dem, was die Buben vom Karwendel und Wetterstein, von der Scharnig, Mittenwald, Seesfeld, ja bis Ziel' nunter, in's Innthal, gegen den Loyfel im Schilde führten. Nun, sie würden schwerlich ihren Jörn verflußt haben; denn der Loyfel kam nicht mehr, ohne seinen Stutzen und das Mareile war gar oft traurig und voll Furcht und flehet ihn an, daß er nicht zur Nachtzeit gienge, und gar oft hat man's gesehen, wie's in der Kapelle vor dem Altar lag und betete in der Angst seiner Seele um seinen Loyfel, der sein Ein und sein Alles war. Der Loyfel lacht drüber und sagt: Du dalket Dienderl, die Hund beißen nicht, die arg bellen! Laß sie schellen! Du bist mein und wer mit mir was will, mag kommen!“

„Der Loyfel hat aber im Bayerland etwas gegolten bei den Buben und er führt sie überall an und wer ihm an den Kragen wollte, hätt's mit ihnen Allen zu thun gehabt.“

„Als sie nun hörten, wie die drüben giftig wären auf den Loyfel und ihm drohten, kämen sie zum Loyfel und sagten, er dürfe nun nimmer allein gehn. Und wenn er zur Klaus kam, so kamen allemal drei oder vier mit, die ihm als Schutz dienten.“ (Schluß folgt.)

Graf Vuol-Schauenstein.

Kurze Biographien der Staatsmänner, auf die in diesem Momente die Blicke der politischen Welt gerichtet sind, dürfen nicht uninteressant sein. Wie theilen in Nachfolgendem jene des Hrn. Ministers des Aeußeren, Grafen v. Vuol, mit. Carl Ferdinand Graf Vuol-Schauenstein von Riebbérg, Straßburg und Ehrenfels, wurde am 17. Mai 1799 geboren und ist der Sohn des verstorbenen Präsidialgesandten beim Frankfurter Bundestage. Im Jahre 1833 verheirathete sich derselbe mit Gräfin Vera Hensfeld-Brennberg, aus welcher Ehe zwei Töchter, die Gräfinnen Josephina und Alexandra hervorgingen. Die gräfliche Familie stammt aus Graubünden und hat ihren Sitz in Schloß Ehrenfels daselbst. Im Jahr 1228 stand Ulrich Vuol als Capitän im Dienste Albrechts von Oesterreich. Seit einem Jahrhunderte leisten die Grafen von Schauenstein dem österreichischen Kaiserhause erbpriestliche diplomatische Dienste. Der gegenwärtige Minister war in seinem 19. Lebensjahre Attache bei der kais. Gesandtschaft in Florenz, dann in Hannover und Kassel,

später in Frankfurt, im Jahre 1819 Sekretär bei der k. k. Gesandtschaft in Haag, und im Jahre 1822 bei jener in Paris; im Jahre 1824 endlich in London. Im Jahre 1825 finden wir den Grafen Buol-Schauenstein als k. k. Gesandtschaft in Karlsruhe, im Jahr 1831 in Darmstadt, im Jahre 1838 in Stuttgart. Vom Jahre 1844 bis zum Jahre 1848, in welcher Zeit demselben die k. k. Geheimrathswürde verliehen wurde, war Graf Buol Gesandter am Hofe zu Turin, den er verließ, als König Albert seinen Truppen den Befehl gab, die Grenzen zu überschreiten. Einige Zeit darauf wurde er zum Gesandten in St. Petersburg ernannt und nahm auch in der Zwischenzeit, durch das besondere Vertrauen seines Monarchen berufen, als Bevollmächtigter Oesterreichs mit dem Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg an den deutschen Konferenzen Theil. Im Jahre 1851 wurde Graf Buol von St. Petersburg nach London als Gesandter versetzt, wo er bis zum Tode des Fürsten Schwarzenberg blieb, dessen hohen Posten er am 11. April 1852 übernahm. Seitdem hat Graf Buol eine Reihe von wichtigen Staatsverträgen abgeschlossen. Im Verlaufe der orientalischen Verwicklungen hat dieser Staatsmann die glänzendsten Proben seiner hohen Befähigung abgelegt. Die hohe Achtung, welche Oesterreichs Politik im Auslande genießt, ist zum großen Theile das Werk seiner Thätigkeit.

Tages- Ereignisse.

Paris, den 18. Febr. Jetzt da, mit Ausnahme der Türkei, alle bei der bevorstehenden Konferenz mittägigen Mächte bereits hier vertreten sind, so sucht man natürlich den Inhalt der Instruktionen, mit welchen die Bevollmächtigten versehen sind, zu erfahren und den Geist, mit welchem sie die Beratungen anzutreten gedenken. An Rußlands gefrichtiger Feindschaft scheint bisher kein Zweifel aufgetreten zu seyn, und sollen Baron Brunnows offiziöse und Privatäußerungen die Gewähr bieten, daß Rußland an keine Rücknahme oder Abschwächung seiner Zugeständnisse denkt und von seiner Seite keine Schwierigkeiten kommen werden, welche den Erfolg der Konferenzen behindern könnten. Weniger Zuversicht hat man auf die Gestaltungen Englands, doch wird versichert, daß Lord Clarendon in seiner gestrigen Audienz beim Kaiser sich in sehr friedlichem Sinne und speziell gegen den kriegserischen Timesartikel von vorgestern ausgesprochen habe.

Paris, 18. Febr. Der Kaiser empfing gestern den britischen Konferenz-Bevollmächtigten Lord Clarendon, welcher von dem britischen Botschafter, Lord Cowley, vorgestellt wurde. Der Minister des Aeußern, Graf Walewski, war bei der Vorstellung zugegen. Heute wurde der österreichische Minister des Aeußern, Graf Buol, vom Kaiser in den Tuilleries empfangen. Nach ihm wurde der sardinische Konferenz-Bevollmächtigte, Graf Cavour, dem Kaiser

vorge stellt. Heute Abend speisten die anwesenden Konferenz-Bevollmächtigten bei dem Grafen Walewski. (Fr. S.) Paris ist ruhig; es schwimmt in Vergnügungen, und wenigstens bei den großen Massen scheint allgemach der Grundsaß fest zu stehen: „Genieße den Augenblick, denn morgen bist du todt!“ Auch die Konferenzen, welche jetzt definitiv am Samstag eröffnet werden sollen, werden mit Festen eingeleitet und begleitet werden, und wenn volends das Ereigniß, welches alle guten Franzosen jetzt am meisten spannt, die Niederkunft der Kaiserin, in beglückender Weise eingetreten ist, so wird ganz Paris ein Festsaal werden. — Zu den Konferenzen sind beinahe alle Bevollmächtigten bereits versammelt; auch Sardinien sendet deren zwei. Ein Zeichen der Zeit ist, daß der Vorsitzende bei dieser höchst respektablen Versammlung, der französische Minister des Aeußern, Graf Walewski, ein geborener Pole ist, welcher sich einst am Polenaufstand im Jahr 1830 lebhaft betheiligte und jetzt neben den Vertretern Rußlands über den künftigen Weltfrieden berathen wird. — London, 16. Febr. Der „M. Advertiser“ bringt unter der Ueberschrift: „Preußen und die Conferenzen“ folgendes: „Wir dürfen in der bestimmtesten Weise erklären, daß die Ausschließung Preußens von den bevorstehenden Konferenzen einzig und allein Lord Palmerston zuzuschreiben ist. Oesterreich und Frankreich waren beides entschlossen, Preußen zuzulassen; Lord Palmerston jedoch lehnte es mit Festigkeit ab, ihren Argumenten, Vorstellungen und Anträgen Gehör zu schenken und Louis Napoleon gab schließlich nach.“ — Wien, 17. Febr. Die Pariser Konferenzen werden keinesfalls vor dem 23. beginnen. Wie man hört, ist hier eine neue preussische Depesche vom 9. d. datirt, angekommen, nach welcher eine volle Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen jetzt beinahe als ausgemacht erscheint. Doch glaubt man hier immer noch nicht daran, daß selbst eine spätere Vertretung Preußens auf dem Congresse eintreten werde. Anders ist es mit der Unterzeichnung des Schlusprotokolls, zu welchem, wie man versichert, in jedem Falle Preußen eingeladen werden wird. — Wien, 15. Febr. Es soll ein Separatvertrag zwischen der Pforte und Frankreich zum Abschlusse gebracht werden, durch welchen sich die letztere Macht verpflichtet, die Pforte bei der durch die in Aussicht stehenden Staatsreformen nothwendig gewordenen Reorganisation der Armee werththätig zu unterstützen, und eine bestimmte Anzahl Instrukteure nach Konstantinopel zu senden. Man beabsichtigt nämlich, die ottomatische Armee ganz nach dem Muster der französischen zu organisiren, und namentlich auch das bei der letzteren übliche Verpflegungswesen zu adoptiren. Zugleich soll auch für die Ausbildung der subalternen Offiziere entsprechende Sorge getrieben werden, und sind bereits mehrere Offiziere nach Frankreich abgeendet worden, um die dortigen Militär-Erziehungs-Anstalten zu besuchen, ihre Einrichtungen zu studiren und

hierüber ausführlich nach Konstantinopel zu berichten, da man dort die Absicht hat, ähnliche militärische Institute ins Leben zu rufen. (N. W. B.) — Konstantinopel, 7. Februar. Die Schifffahrt auf der untern Donau war schon im besten Gange, und in den letzten Tagen sind 62 Getreideschiffe aus den Donaumündungen im Bosporus angekommen. — Der Großvezier traf bereits alle Vorbereitungen zur Abreise; doch dürfte diese sich noch um einige Tage verzögern. Er wird, außer von einem zahlreichen Gefolge, noch von Rifaa und Hakim Pascha begleitet seyn, von denen vorzüglich der Erstere für einen der gewandtesten türkischen Diplomaten gilt. — Petersburg, 8. Februar. Nach dem Wortlaute des Vertrages zwischen der Pforte und den Westmächten soll die Armee der letzteren vierzig Tage nach dem Abschlusse des Friedens mit Rußland die ottomanischen Staaten verlassen. Von verschiedenen Seiten wird nun berichtet, daß, weil zur Sicherung der Durchführung der Staatsreformen in der Türkei die Anwesenheit einer ansehnlichen Truppenmacht noch auf längere Zeit nöthig seyn würde, 10,000 Mann Oesterreicher in den Donaufürstenthümern und 30,000 Mann westmächlicher Truppen in den Stationen der Seebesleer zwei Jahre lang bleiben sollten. Der betreffende Vertrag würde auch auf den Pariser Konferenzen zur Sprache kommen. (N. Pr. 3.) — London, 16. Febr. Lord Panmure veröffentlicht eine von Sir W. Codrington am gestrigen Tage eingelaufene Depesche über die Zerstörung der Docks von Sebastopol, deren Eingang lautet: „Hauptquartier Sebastopol, 2. Februar. My Lord, die Zerstörung der Docks von ihnen wurden gestern Morgens gesprengt, und es bleiben nur noch kleine Theile der Mauern hier und da übrig. Der ganze Einfahrtskanal und die den Franzosen übermittelten nördlichen Docks, das Bassin, in das wir uns theilten, und die den Engländern zugetheilt gewesen südlichen Docks sind nur noch unzusammenhängende und unförmliche Rothmassen, zerschmetterte Steinhausen, zersplitterte Balken und zerbrochene Thorsflügel, die aus dem verworrenen Haufen herausragen. Die Zerstörungsarbeit war eine schwierige gewesen.“ — Warschau, 15. Febr. Gestern empfing der neu ernannte Statthalter von Polen, Fürst Michael Gortschakoff II., die Militär- und Civilpersonen des Königreichs, sowie den Adel und die Geistlichkeit. Der Fürst erklärte in der Anrede u. A., daß die in der Süd- und Krimarmee dienenden Polen unter ihm tapfer gekämpft hätten und fügte hinzu, daß heutzutage viele von ihnen zu den angesehensten und bedeutendsten Offizieren des russ. Heeres gehörten. — Wien, 15. Febr. Graf Buol ist beauftragt, der Kaiserin Eugenie von Seiten unserer Kaiserin Caroline Auguste (Gemahlin weil. Kaisers Franz I.), als obersten Schutzfrau des Kaiserthums, sowie die am Rhein haben abermals einen Preis-

diesen Orden mit einem Handschreiben der Großmutter unseres Monarchen zu überreichen. (Epen. 3.) — Die bayerischen Offiziere sind zatt daran erinnert worden, beim Eingehen „zarter Verhältnisse“ immer die 15,000 Gulden Caution für die Geirath vor Augen zu haben. Alle Zärtlichkeiten ohne 15,000 müßten vor dem Obercommando als unzart gelten. — Am 11. Febr. stand in einem Garten zu Köln ein Aprikosenbaum in voller Blüthe. — Die Regierung in Darmstadt hat zum Bau einer Eisenbahn von Aschaffenburg über Darmstadt nach Mainz und einer andern von Mainz nach Bingen Concession auf 99 Jahre ertheilt. Der Kaiser von Oesterreich hat Concession ertheilt zum Bau einer Eisenbahn von Wien nach Linz und von dort einerseits an die bayerische Grenze nächst Salzburg, andererseits nächst Passau. Kaiserin-Elisabeth-Bahn soll der neue Schienenweg genannt und in 5 Jahren vollendet werden. — Aus Neutitschein wird geschrieben, daß man dort die Gewerbefreiheit, namentlich den freien Uebergang von einem Gewerbe zum andern bereits factisch eingeführt habe. Man hat nämlich die Stadtuhr einem Tuchmacher zur Reparatur übergeben. — In England singt keine Nachtigall gratis. Der berühmten schwedischen Nachtigall trägt jede Woche in England 2—3000 Pfund Sterling ein und dafür singt sie nur ein paar Stunden Abends. — Paris, 18. Febr. Der berühmte Dichter Heinrich Heine ist nach langer, schmerzhafter Erkrankung gestern früh um 5 Uhr hier gestorben. — Unsere Bauern wissen nicht, wie sie daran sind. Bestellen wir bei der schönen Frühlingswitterung das Feld, oder bleiben wir noch zu Hause? so fragen sie sich. Der alte Schmied im Dorfe sagt freilich: Anno 11 war die Witterung eben so und um Petri war alles Feld schon bestellt, ja zu Jacobi alle Früchte eingeerntet. Es war ein Kometenjahr und der Wein von damals ist ja Vielen noch in Erinnerung. Auch wir befinden uns bereits in einer Kometenzeit, denn zwischen 1856—1860 soll ja der große Komet kommen, welcher vor 300 Jahren die ganze Erde in Erstaunen setzte. Schöne Hoffnungen: Eine gefegnete Erndte, ein dauerhafter Frieden und die Fässer voll Wein. — Nach einer Stuttgarter Correspondenz der Karlsr. Zeitung wurden in der letzten Zeit die Cannstatt Versuche mit hohlen Spitzkugeln kleineren Kalibers gemacht, welche so befriedigend ausfielen, daß möglicher Weise die jetzigen Gewehrrohre größeren Kalibers allmählig in kleinere verwandelt würden. — Derselbe Correspondent will von einer projektirten Instruktionsreise des Kön. Generallstabes wissen, die derselbe dieses Jahr nach Oberitalien zur Befichtigung der dortigen großen Schlachtfelder machen werde. — Der Revierröster Geyer in Blaubeuren hat in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste die goldene Civilverdienstmedaille erhalten. — Die Fruchtmärkte zu Ulm und Augsburg, sowie die am Rhein haben abermals einen Preis-

rückgang erlitten. In Ulm kauft man die Kartoffeln jetzt gleichfalls zu 24 fr. pr. Simri. Ueberhaupt ist die Tendenz je sicherer die Friedensausichten werden, allenthalben eine mehr weichende.

— Eßlingen. In unserer Stadt wird in Folge des neuen Executionsgesetzes noch ein zweiter Executionscommissär angestellt werden.

— Stuttgart, 20. Febr. Die heutige Eröffnung der Ständeversammlung gieng in der Bekanntmachung des Ministerium des Innern vorgeesehenen Weise und nach stattgefundenem Gottesdienst in der Stiftskirche durch den Herrn Minister des Innern Frhrn. v. Linden Exc. um 11 Uhr vor sich, worauf die Beeidigung und das Handgelöbniß von 40 Kammermitgliedern folgte. Die Eröffnungsrede verspricht die Vorlage von Gesetzesentwürfen über die Ablösung, Gemeinde-Verfassung, Kirchenlieder-Entschädigung, Ueberstehlung und staatsrechtliche Stellung der Israeliten, die Agrikultur, Preservergehen, Volksschulwesen, Gewerbe-Verhältnisse, Eisenbahnbau nach Pforzheim und Nördlingen. Der Alterspräsident v. Schlayer setzte die nächste Sitzung auf Morgen an, deren Tagesordnung der Ausschussbericht, die Wahl der Legitimations-Commission und die Botirung der Dankadresse seyn wird. Die Nichteröffnung durch Se. Maj. den König selbst findet ihre natürliche Erklärung in dem hohen Alter des Königs und der jetzigen Jahreszeit, welche einige Zurückhaltung von Seiten S. Maj. bedingt. Im übrigen sind, wie wir hören, die Mitglieder beider Kammern für heute Abend zur königl. Tafel geladen, was sonst nur bei persönlicher Eröffnung durch Se. Maj. den König der Fall zu seyn pflegt.

— Aus dem Oberamt W a i b l i n g e n, 16. Febr. So viel man auch von Ränken und Betrügereien aller Art hört und liest, so gibt es doch immer Leute, welche sich dadurch nicht wipigen lassen und immer erst durch Schaden klug werden wollen. Dieß beweist unter Anderem eine Geschichte, welche unlängst im Bezirk vorgekommen ist und viel zu reden, auch zu lachen gibt. Zu einem Winnender Bürger, welcher eben auf dem Wege nach Schwaibheim ist, tritt ein Unbekannter mit der Bitte, einen Brief an den und den Bauern in Schwaibheim, welcher zur Zeit in einem Civilprozeße befangen ist, abgeben zu wollen. Der Winnender besorgt den Brief an seine Adresse. Was steht nun in dem anonymen Schreiben? Wenn der Bauer die in dem Briefe bezeichneten Bibelstellen auf ein Blatt Papier schreibe, darunter drei Kreuze nebst seinem Namen setze, und wohlgerührt! bemeldes Blatt Papier sammt hundert Gulden über Nacht in den Rauchfang hänge, dann werde sein Prozeß urplötzlich und versteht sich zu des Bauern Gunsten ein Ende nehmen. Der Bauer bedenkt sich etwas, dem Landfrieden doch nicht recht trauend; allein endlich überwiegt der Gedanke, so leichten Kaufs den Prozeß zu gewinnen, jegliches Bedenken. „Wir können ja,“ spricht er zu dem Sohne, „die Nacht über wachen, so kann das Geld nicht gestohlen werden.“ Gesagt, gethan. Das Blatt Papier mit der werthvollen Beigabe wird in den Rauchfang

gehängt; Vater und Sohn wachen in dem Wohnzimmer bis zur dritten Stunde des Morgens; sie sehen nichts, sie hören nichts, legen sich sofort auch ruhig zu Bett, da der Hahn bald krähe und nun nichts mehr zu befürchten sein werde. Aber o Schrecken! als sie nach dem kurzen Schlummer in die Küche eilen, um das theure Pfand im Rauchfang zu lösen, finden sie den Rauchfang leer; nur die Ofengabel fällt ihnen ins Auge, womit der listige Dieb den kostbaren Schatz sich in die Hände gewunden. Das Geld bestand in lauter Sechsern. Der Verdacht fiel sogleich auf einen Angehörigen der Gemeinde Schwaibheim; es wurde Hausuntersuchung angestellt und eine Summe von 91 fl. in Sechsern bei ihm gefunden, worauf seine Auslieferung an das Oberamtsgericht erfolgte. (St. A.)

Samstag



Runberger.

Bachnang. Naturalienpreise v. 20. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederkst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	8	7	46	7	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	9	6	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	24	5	15	5	6
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	12	—	—	1	8
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod					28 fr.	
Gewicht eines Kreuzerwecks					6 Loth.	

Heilbronn. Naturalienpreise v. 20. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederkst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	17	10	15	—
" Dinkel . . .	7	44	6	56	6	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	30	9	53	9	6
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	15	4	49	4	32

Geschieht jeden Dienstag und Freitag zu einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Feskreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter: S. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 17. Dienstag den 26. Februar 1856.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Bekanntmachung der Meisterprüfungs-Termine bei den Zünften.

- Auf den Grund des §. 3 der Ministerialverfügung, betr. Nachtragsbestimmungen zu der revidirten Gewerbe-Ordnung vom 21. Sept. 1854, sind die Prüfungs-Termine für die nachgenannten Zünfte auf die unten genannten Monate festgesetzt worden, wobei bemerkt wird, daß die Bestimmung der Tage der Prüfung den Obleuten und Zunftmeistern der betreffenden Gewerbe überlassen bleibt:
- 1) Die Zunft der Schmiede, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede und Schwerdfeger Januar, April, Juli und Oktober.
 - 2) Die Zunft der Drechsler, Glaser, Schreiner und Kammacher Januar, März, Mai, Juli, September und November.
 - 3) Die Zunft der Leinenweber, Tuch- und Zeugmacher, Tuchschreier, Bortenwirker, Knopfmacher und Strumpfweber Januar, April, Juli und Oktober.
 - 4) Die Zunft der Roth- und Weißgerber 21. März, 23. Juni, 29. September und 12. Dezember.
 - 5) Die Zunft der Kürschner, Sebler und Schneider Januar, März, Mai, Juli, September und November.
 - 6) Die Zunft der Leinenweber zu Murrhardt Januar, April, Juli und Oktober.
 - 7) Die Zunft der Leinenweber zu Sulzbach Januar, März, Mai, Juli, September und November.
 - 8) Die Zunft der Bäcker Januar, März, Mai, Juli, September und Novbr.
 - 9) Die Zunft der Färber und Hütmacher Februar, Mai, August und November.
 - 10) Die Zunft der Hafner April und Oktober.
 - 11) Die Zunft der Kaufleute Januar, April, Juli und Oktober.
 - 12) Die Zunft der Küfer und Säbler Januar, April, Juli und Oktober.
 - 13) Die Zunft der Maurer, Ispier und Steinhauer März, Juni, Septbr. und Dezbr.
 - 14) Die Zunft der Messer Januar, März, Mai, Juli, September und November.
 - 15) Die Zunft der Seisenfeder März, Juni, September und Dezember.
 - 16) Die Zunft der Seiler Januar, Mai und Oktober.
 - 17) Die Zunft der Sattler Januar, April, Juli und Oktober.
 - 18) Die Zunft der Schuhmacher Januar, März, Mai, Juli, Septbr. und Novbr.
 - 19) Die Zunft der Wagner Januar, April, Juli und Oktober.
 - 20) Die Zunft der Zimmerleute Januar, April, Juli und Oktober.

Den 24. Februar 1856

Königl. Oberamt.
Hörnet.